

H. Schurhardt.

—  
[Derniers Trouvants  
d'Azkue]

---

Extrait de Liter. f. germ. und rom.  
Philol. n<sup>o</sup> 3-4 p. 123-124 1920  
(mars-avril)

Don Resurrección María de Azkue,

Diccionario español y vasco. Cuaderno

1-V, S. 1-320 (A bis Porcegnuería).  
8<sup>o</sup>. Bilbao, Garmendia y Viciola. 1916.

Ders., Música Fonética Vasca.

Conferencias. S. 32. 4<sup>o</sup> Bilbao

Ders. - Música popular Vasca.

Su existencia. S. 62. 8<sup>o</sup> Bilbao, Bilbao  
de artes gráficas. 1919. (Conferencias  
organizadas por la "Junta de  
Cultura Vasca" para el ciclo de 1918.)

[p. 123.]

Während der  
Kriegsjahre war ein dichter Nebel  
vor uns niedergesunken, der uns  
die geistige Arbeit des Auslandes  
zum grossen Teil verhüllte.

Wir hätten z-B. glauben dürfen,  
dass Azkue, der Schöpfer des  
grossen baskisch - Spanisch -  
französischen Wörterbuchs, die  
Hände in den Schoss gelegt  
hatte; das wäre aber eine  
arge Täuschung gewesen. Er  
began 1916 das Gegenstück zu  
jenem Werke, das Spanisch -  
baskische Wörterbuch, zu  
veröffentlichen; doch als etwa der  
sechste oder siebente Teil  
gedruckt war, machte die  
Druckerei Bankrott, und das  
Unternehmen geriet ins  
Stocken. Jetzt auf die  
stofflichen Bereicherungen  
und formalen Fortschritte  
hingunweisen, die uns hier  
entgegentreten, hätte ebensowenig  
Sinn, als diese oder jene

Verbesserungen zu empfehlen,  
zumal die Vorrede erst nach  
dem letzten Hefte erscheinen  
sollte. Vorderhand gilt es nur  
einen Wunsch auszusprechen,  
diesen aber mit grösstem  
Nachdruck: es möge das  
spanisch-baskische Wörterbuch  
nach dem einmal entworfenen  
Plan fortgesetzt und beendet  
werden, wenn nicht von  
Azkue selbst, so von einem  
anderen; es darf so schwere  
Mühe, die einem so wichtigen  
wissenschaftlichen Interesse dient,  
nicht verloren gehen.

Auf dem "Congreso  
de estudios vascos", der im Herbst  
1918 zu Oñate stattfand, hat  
Azkue zwei Vorträge über  
baskische Phonetik gehalten. Manche

seiner Zuhörer werden erstarrt  
gewesen sein, zu erfahren,  
welche mannigfachen und  
wunderbaren Erscheinungen sie  
selbst hervorbringen, aber auch  
Wir, die wir diese Vorträge nun  
lesen, finden in ihnen Manches  
Neue und Ueberraschende. Zudem  
regt ja Azkue immer dadurch  
an, dass er Dinge in seiner  
Weise zusammenordnet und  
beleuchtet. Die Scheidung der  
innersprachlichen und der  
zweisprachlichen Lautverän-  
derungen (degeneraciones  
intralinguales und interlinguales)  
ist durchaus berechtigt; nur  
sind unter den letzteren wieder  
diejenigen besonders zu stellen,  
wo nicht der fremde Laut im  
Spiel ist, sondern die  
Fremdheit eines ganzen  
Wortes. Sehr beachtenswert

durch berberische dargeboten werden.  
Höchst wunderbar mündet einen  
die Verlängerung des von dem  
letzten Konsonanten stehenden  
Vokals in den quos ego-Wendungen  
an; gero nikiiii.... für gero nik...  
(wart, ich werde dich....); wir  
verlängern den auslautenden  
Konsonanten.

Mit voller  
Herzenslust muss Azkue  
seine beiden Vorträge über  
baskische Musik abgefasst  
haben; ist doch sein Herz  
zwischen der Musik und  
seiner Muttersprache geteilt.  
Als Springbrett dient ihm  
seines Landsmannes Fr. Gasque  
nahrungs hundert Seiten lange  
Abhandlung: "Origen de la  
música popular Vascongada"  
in der R. Basque von 1913,  
wo die Ursprünglichkeit dieser

Musik bestreiten wird. Indessen  
ist Gasque von der Richtigkeit  
seiner Ansichten nicht fest  
genug überzeugt, um nicht  
die Möglichkeit zuzugeben,  
dass sie für immer zu  
begeben seien. Ja, ruft Azkue  
aus, das sollen Sie haben:  
"funerales de primera, con  
acompañamiento de sexteto."  
Ich besitze durchaus kein  
Urteil zu dessen Angelegenheiten,  
glaube aber doch die beidersei-  
tigen Arbeiten der Aufmerksam-  
keit unserer Musikhistoriker  
empfehlen zu dürfen. Auch  
für den Sprachforscher sind,  
besonders in der Frage der  
Betonung, Azkues Ausführ-  
ungen von Wichtigkeit.  
H. Schurhardt

---

2) ist auch die Gegenüberstellung  
von bedeutungsvoller und  
bedeutungsloser Palatalisation  
(p. semántica und asémica), von  
denen jene eine absolute oder  
relative Kleinheit ausdrückt,  
diese durch die Nachbarschaft  
eines i hervorgerufen wird.

+ Von wie grosser Wichtigkeit  
die erstere <sup>im</sup> allgemein-  
Sprachwissenschaftlichen Sinne  
ist, kann ich hier nicht  
einmal andeuten. Manche  
Erscheinung versteht man  
überhaupt erst, wenn man  
über die Grenze blickt; so  
die Hiatusfüllung durch i  
in vereinzelter Fällen wie  
Santa Yageta, von der uns  
reichere Beispiele durch  
griechische, portugiesische,  
ungarische Mdd. (s. hier,  
1887, Sp. 179 ff.), vor allem



Schuchardt  
Glossar 1901 2

"ich habe", so ist bast. dut so viel wie "ich habe es",  
dit wie "ich habe es ihm", dionak wie "ich habe es ihm, o Frau!"  
Diese im Bastischen auftretende Einverleibung kommt, freilich in  
viel minderen Grade, auch in unseren Sprachen vor, z. B.  
stlä (je te l'ai), chapsen (ich habe es ihm). Was also Buschan  
mit dem "relativen Mangel des Verbs" meint, verstehe ich  
durchaus nicht; von Hypertrophie, nicht von Atrophie wäre hier  
zu reden. Was die Deklination anlangt, so weiss ich nicht,  
inwiefern sich z. B. gizoni, der Dativ zu gizon, von consuli  
zu consul unterscheidet. "Das Fehlen allgemeiner, abstrakter  
Begriffe" (soll heissen: "der Ausdrücke" für solche) bildet  
schwerlich einen ursprünglichen Zug des Bastischen; mit den  
Verwandtschaftsnamen verhält es sich überall besonders, so  
fehlen ja auch unseren Sprachen zusammenfassende  
Ausdrücke, z. B. für "Bruder" und "Schwester" (unter  
"Geschwister" wird kaum mehr so verwendet), während  
wir solche für "Sohn" und "Tochter" haben. Die  
Wortfolge in "Mann - der - von" für "von dem Manne" ist  
nicht auffällig; den nachgestellter Artikel kennen ja auch  
andere europäische und zwar arische Sprachen; das "von"  
ist aber nur eine Umschreibung für "Genetivendung": in  
bast. gizon-ar-en ist das en ganz dem en im  
deutschen des Mensch-en gleichwertig.

Als hervorstechendster Zug des Bastischen  
erscheint der passive Charakter des Transitivs; darin  
stimmt es mit den kaspischen Sprachen überein, darin  
und auch sonst in ~~den~~ inneren Sprachform unterscheidet es  
sich vom Berberischen und überhaupt vom Hamitischen, mit  
dem es im Wortschatz manches gemeinsam hat.

H. Schuchardt

(L'article de Buschan [mémento que celui de Sch., Va des p. 117 aus p. 124, à 2 colon.  
même titre que 2<sup>e</sup> art. de Sch. february  
abundant)

Zum Stande unserer Kenntnis über die Basken (1)

[Glossus 79, 208 1901]

Auf die so schwierige und so oft behandelte Frage nach der Ursprünge der Basken will ich hier gar nicht eingehen, sondern mich auf die Berücksichtigung von einigen Tatsächlichkeiten beschränken.

Die von Vinson und anderen ausgesprochene Ansicht, dass die Basken im Grunde nur eine Eigentümlichkeit besitzen, nämlich ihre Sprache, teile ich durchaus. Was ihnen sonst als eigentümlich zugesprochen wird, wie die der weitesten Verbreitung sich erheuernde gezähnte Sichel, soll daraufhin bei einer anderen Gelegenheit geprüft werden. Dass die Covade aus dem Reiche der Fabel, in das sie verwiesen worden war, wieder zurückkehrt, das nimmt mich allerdings Wunder.

Im Interesse des baskischen Sprachstudiums aber, das beständig Gefahr läuft, von dem sicheren, gebahnten Wege in kriegsrische Stürme zu entgleisen, muss gegen das, was Buschan über die Sprache der Basken sagt, sofort Einsprache erhoben werden. Der Pater F. Fita, "vielleicht der kompetenteste lebende Beurteiler auf dem Gebiete der baskischen Sprachforschung", versteht meines Wissens gar kein Baskisch und hat sich weder auf dem Gebiete der baskischen, noch dem irgend einer Sprachforschung einen Namen erworben. Sein in der "Litteratur" angeführter Aufsatz über das Baskische in den ousischen Inschriften giebt eine gewisse Hypothese des trefflichen Keltisten J. Rhys wieder, die ich für

(1) Vergl. den Aufsatz von J. Buschan, Glossus, 79, S. 117 ff.

irrig halte. Und Baskisch kann auch Ripley nicht verstehen, dem  
Buschan das Wortungeheuer entlehnt: Az pilcuetagaraycosaroyarenberes  
larrea. Est ist eine leidige Liebhaberei, fremde Sprachen durch  
Entstellungen oder Übertreibungen zu Kennzeichen, und sie wird  
oft ernst genommen. Wie man im Deutschen sagen „faun“: „der  
den den den den 15. Mai gewählten Bürgermeister mit dem Tod  
bedroht habenden Mann nachweist“, ebenso „faun“ man im  
Baskischen den Artikel mit dem Genetiv immer wieder  
kettenbrüchig wiederholen. Wenn dieses Bravourstück des  
Baskischen gern vorgeführt wird, so hat das noch einen gewissen  
Sinn; Ripley aber ist seinem Gewährsmann<sup>2)</sup> einfach  
aufgesessen, der eine gewöhnliche Folge verschiedener  
Wörter in ein Wort zusammengeschrieben hat, was im  
Grunde nie einem Baske eingefallen ist, so wenig wie einem  
Deutschen zu schreiben: desaz pilcuetaschenhoehenhügelsunter-  
stesplateau. Daraus dürfte übrigens unter keinen  
Umständen auf den agglutinierenden Charakter der Sprache  
geschlossen werden (auch würde nicht das erste, sondern das  
letzte der aneinandergereihten Elemente das Wesentliche sein).  
Buschan verwechselt die Agglutination mit der  
Einverleibung oder Polysynthese und stellt so auch die  
amerikanischen und die uraltaischen Sprachen auf die  
gleiche Stufe. Das Baskische ist von der Agglutination  
weiter entfernt als unsere Sprachen; daher bezeichnet Pott,  
indem er die letzteren als normale bezeichnet, das  
Baskische als transnormale. Wenn habeo so viel ist wie

2) Ich ersehe, gelegentlich der Korrektur, aus Francisque-Michel  
Le pays basque, p. 17, dass diese auf eine ganze Menge anderer  
Zusammenschreibungen auf Rechnung des Historikers J. Yanquas  
(1843) kommen.

Johan Topolovšek, Die basko-slavische Spracheinheit. I. Band.  
Einleitung. Vergleichende Lautlehre. Im Anhang: Indo-Slavisches.  
Wien 1894, 8°, 1 X 10.2 (6).

Ich habe die meisten Abhandlungen, die sich mit dem Ursprung des Baskischen beschäftigen, durchblättert und bekomme zum Ueberfluss von einem Bekannten, der die Welt durchstreift und aus allen Sprachen Baskisches herauskriegt, regelmässige Berichte über seine Entdeckungen. Daher hat ein Buch wie das vorliegende durch seinen Inhalt mich nicht zu überraschen vermocht; ja ich muss der Anspruchslosigkeit Lob zollen, die sich darin äussert, dass das Baskische statt mit dem Aino oder dem Fennländischen, mit dem nämlich so wenig entfernten Slawisch verglichen wird. Dabei ignoriert der Verfasser natürlich Alles, was wir Anderen als sichere Ergebnisse der Forschung betrachten (span. fuego ist das slow. ogni u. s. w.), und mit seinem Kenntniss des Baskischen ist es so schlimm bestellt, dass er z. B. espiritu santu a-gan „Geistheilig - der-in“ als: espiritu santu bagan nimmt und in dem letzten Wort das slow. bog findet. Ueber den Werth solcher Arbeiten braucht man die Männer der Wissenschaft nicht zu belehren; die Verfasser aber lassen sich nicht belehren. So würden denn selbst die wenigen Worte, die ich dieser Veröffentlichung widme, ganz verschwunden sein, wenn sie nicht unter Umständen erfolgt wäre, die mich in der That überraschen. Es hat sich noch einer gefunden, der an die basko-slavische Einheit glaubt, nämlich der Mäcer, der die Kosten des Druckes bestirmt hat. Vielleicht, ich wage nicht zu sagen: hoffentlich, erspart er nun sich und uns den verheissenen zweiten Band. Das sehr gut ausgestattete Buch ist Seiner Erlaucht, dem Grafen Johann von Harrach gewidmet.

## Zur Bleitfe von Alcoy

Drei Stellen der Abhandlung von M. Gómez Moreno, *El Plomo de Alcoy* (RFE 1922, 34ff.) berühren mich persönlich; sie zeugen weder von der Höflichkeit noch von der gewissenhaftigkeit des Verfassers.

1) Pág. 342: "Respecto de los ensayos para reconstituir prontos de gramática ibera, quizá sea lo mejor dejarlos a un lado." Als Spanier Weiss G.-M. sicherlich dass es nichts Verletzenderes gibt als zu erklären, dass man jemanden ignoriere: höchstens könnte er zu seiner Entschuldigung anführen, dass er die betreffenden Arbeiten nur von aussen kennt.

2) S. 348 f.: "El sabio Vasífilo Dr. Schuchardt, basándose exclusivamente en la anterior información [auf eine andere konnte ich mich ja nicht stützen] coincide con ella en lo del iberismo... su punto de vista sigue siendo el tradicional autorizado por Humboldt." Wir heutigen stehen, ohne den Wert seiner Untersuchungen zu verkennen, deren Ergebnissen, keineswegs ohne Kritik gegenüber. Die "no escasas deficiencias" der Veröffentlichung sind in der Tat "escasas"; ich habe die mir gesandten Facsimile mit den von G.-M. vergleichen und nur eine Buchstabenwechselung gefunden.

3) 357: "A cualquiera se impone, desde luego, esta conclusión, y el doctor Schuchardt

la vislumbró, aunque solo para rechazarla, perdiéndose  
luego en el laberinto de signos ibéricos, presentados  
en revoltijo engañoso por los cruditos. Aquí el  
sentido común debe imponerse...

Gracias, fin de Febrero.

H. Schuchardt.

p. 368)

### Sprechsaal.

Er spricht französisch wie eine Kuh spanisch.

Die Vielen Herren, welche sich in der Oktobernummer Sp. 304 über diese Redensart im Einklang geäußert haben, und ebenso ihre Vorgänger bitte ich sehr um Entschuldigung, wenn ich ihre Deutung zurückweise. Es liegt gar nichts vor, was die Verderbnis von *une vache espagnole* aus *un Basque espagnol* wahrscheinlich machen könnte (dass irgendwo und irgendwann *vace* für *basque* gesagt worden sei, ist mir unbekannt). Auch bei uns verkörpert ja in sprichwörtlichen Wendungen die Kuh nicht selten die Dummheit oder Unwissenheit: „er versteht davon so viel wie die Kuh von Kalender, von Sonntag, von der Muskatnuss.“ Bei den Franzosen heisst oder hiess es: *ils sont devins comme des vaches; ils devinent tout ce qu'ils voyent — il est prophète comme une vache* (Rolland, *Forme populaire de la France* I, 85). *Une vache espagnole* ist nun weiter nichts als eine Steigerung von *une vache*; das freundliche Gefühl für den Nachbar äussert sich oft auf solche Weise. Besonders angebracht scheint der Zusatz da, wo es sich ~~z. B.~~ um die fran-

p. 369)

zösische Sprache handelt: „er spricht französisch wie eine spanische Kuh“, auch die französische Kuh spricht nicht französisch, aber vielleicht versteht sie es doch etwas. Man sagt übrigens auch: *il est sorcier comme une vache espagnole* (a. a. O.). Die erstere Redensart ist schon recht alt, und sie ist durch den französischen Einfluss in

Oberitalien verbreitet worden. Zu Mailand, Bergamo, Parma, Poggio sagt man, und zwar in der Mundart: »er spricht französische (lateinische) W. u. sp. K.« Man wendet den Ausdruck wohl noch auf andre fremde Sprachen an, aber, so viel ich weiss, nicht auf die einheimische, die italienische. In Piemont nennt man einen dummen Kerl »schlau wie eine spanische Kuh«. Ja, ohne Ironie hat man das allgemein oberitalienische »dick wie eine Kuh« hier und da (so zu Bologna) entsprechend erweitert: »dick wie eine spanische Kuh«. Vor dreissig Jahren hörte ich in Engadin die in Frage stehende Wendung aus romanischem Munde und gebrauchte sie selbst gelegentlich: lan tschamutsch dumamsch sen ina vacha spagnöta (ich spreche romanisch W. u. sp. K.). Es befremdet mich nun sehr, im Palliöffischen Wörterbuch zu lesen: el discorva frances oder el so tudais - ch sen ina vacha spagnöl (er kann deutsch wie eine Kuh spaltsch), wo aus dem franz. espagnole ein Adverb geworden ist, wie bei den Germanen der an Frankreich stöszenden Landstriche: he sprekkt fransch wie de Kuh spansch u. ä. (fördernd wirkte hier der Reim ein).

Graz.

H. Schuchardt



p. 239

... In der That macht uns hier auch das Allbekannte den Eindruck des Neuen; der Verf. Weisst alles in seiner Weise darzulegen, mit seinen Bildern zu schmücken, durch seine Beispiele zu erläutern. Dazu kommt dass er in einer Sprache oder vielmehr aus einer sprachlichen Uebersetzung heraus ~~schreibt~~<sup>redigiert</sup> mit der wir Deutschen uns immer noch schwer messen können. Aber die popularisierende Kraft des Französischen reicht oft weiter als sie sollte; sie lässt anerkannte Wahrheiten aufs Hellste erstrahlen, aber sie übergiesst auch Manches mit Licht das auch sie selbst kaum welches entwickelt. Wie oft empfinde ich bei einer aus französischer Feder stammenden Aufstellung oder Ablehnung, für wie unrichtig ich sie auf halten mag, das Verführerische der klaren, bestimmten, liebenswürdigen Form; man ist fast versucht den Erfahrungssatz: "du bist groß; also hast du Unrecht" umzukehren in das Urteil: "du bist höflich; also hast du Recht". Ich schicke das als allgemeine Bemerkungen meiner Prüfung der noch nicht anerkannten Wahrheiten voraus die ich in dieser Schrift vorfinde.

(C. de Antiquités linguistiques  
L.f.-form. und Rom Phil.  
18, 238-247  
1897)

En. de Zeitsh. f. rom. Phil. 36 1912 p. 727

.... Und in bezug auf diese, insbesondere die aus dem Keltischen, sehe ich nicht dass wir verschiedenen Grundsätzen huldigten. Meine vor 28 Jahren gestellte Frage mag ein Verstoß sein, aber ein schwererer dünkt mich M.-L. 5 vor 22 Jahren getane Behauptung dass das Berberische mit dem Sardischen, Altkatalanischen, Gasconischen in Tsaburt (Wo Tsa-verb. "Artikel" = ta - , f'a - ist) = sa porta übereinstimme (ZfV. 1891, 59), oder, um die Ausgrabungen beiseite zu lassen, die kürzlich ohne Fragezeichen wiederholte Herleitung: span ganzua von busk. gako itsua.....

Extrakt de Beitrage zur Geschichte der deutschen Sprache  
und Litrat. Tome 20 1895

p. 344

## Bakeljaun.

Herr prof. Uhlenbeck macht mich darauf aufmerksam, dass ich ihn falsch verstanden habe, Wenn ich ihn zwischen bask. bakallao und holl. bakeljaun 'romantische Vermittlung' annehmen liess. Er sagt in der That ganz deutlich (Sowol in den Beitr. 19, 329 als in der Tijdschr. v. Ned. taal- en letterk. 11, 227), dass das holl. bakeljaun von den holländischen Grönlandsfahrern im 17. Jahr. aus dem bask. bakallao entlehnt worden sei. Ich denke, dass ein solches baskisches Wort nicht unmittelbar aus dem baskischen ins holländische übertritten konnte, sondern dass die Basken mit den Holländern nur in spanischer oder französischer Sprachverkehren; dabei kommt noch in Betracht, dass bakallao damals ebenso ein spanisches wie ein baskisches Wort war und dass am Bakeljaunfang sicherlich sehr viel Anwohner des bizkaischen Golfes teilnahmen, die des baskischen gar nicht mächtig waren. Ich gestehe, es war etwas leichtsinnig von mir, diese meine Meinung, die allerdings einen ganz untergeordneten Punkt der Frage betrifft, auch bei Herrn prof. Uhlenbeck voranzusetzen.

Graz, 23 dec. 1894

H. Schuchardt

Saint-Hilaire, Blanc, les Euskariens ou Basques, la  
Sobrarbe et la Navarre, leur origine, leur langue et leur  
histoire. Paris, 1888. Picard. (IV, 446 S. Roy. 8.)

Dies Buch ist nicht nur durchaus  
laienhaft, sondern kann nicht einmal als eine populäre  
Dargestellung dessen gelten, was wir über die Basken, ihre  
Sprache und ihre Geschichte wissen. Der Verf. scheint fast  
weiter Nichts als das nun 30 Jahre alte, ähnlich  
betitelte Werk von Francisque-Michel zu kennen; Was  
sonst die Anthropologen, Sprach- und Geschichtsforscher  
über seinen Gegenstand mitgeteilt oder behauptet haben,  
kommt bei ihm nicht zur Sprache. Selbst das Vorhandensein  
eines französisch-baskischen Wörterbuches (je vis la  
nécessité d'un dictionnaire français-basque, il n'y en avait  
pas, j'en fis un) ist ihm verborgen geblieben. Alles das lässt  
sich kaum begreifen, wenn man bedenkt, dass der Verf.  
lange Zeit hindurch seine Nachforschungen mit Eifer  
und Liebe betrieben haben will. Aber jede Kritik  
wird eigentlich durch die Worte entwaffnet, welche  
man in der Vorrede liest: (c'est un simple souvenir  
d'octogénaire que je laïste à mes chers enfants.  
H. Sch - rd.

An die Portugiesen

Deutscher Neujahrsgruß 1915

Vor einigen Wochen brachten die Zeitungen folgende Mitteilung:

Die Akademie der Wissenschaften in Lissabon hat am 23. Oktober gegen das „Manifest der Intellektuellen“, das bekanntlich von den hervorragendsten Gelehrten und Künstlern Deutschlands unterzeichnet war, einen Protest gerichtet, in dem es zum Schluss heißt: „Es bleibt den Akademien und Hochschulen der ganzen Welt nichts anderes übrig, als eines zu thun: jeden Kontakt mit den wissenschaftlichen und Künstlerkreisen Deutschlands abzubrechen, deren elender und schädlicher Geist sich so deutlich in jenem Manifest offenbart“.

Anatole France hat nun an Théophile Braga, den Präsidenten der portugiesischen Akademie der Wissenschaften und früheren Präsidenten der Republik, ein Schreiben gerichtet, in dem er der portugiesischen Nation und besonders der Akademie (deren korrespondierendes Mitglied France ist) seine besondere Verehrung bezeugt und den Präsidenten selbst für sein

Braga, den Präsidenten der portugiesischen  
Akademie der Wissenschaften, und früheren  
Präsidenten der Republik, ein Schreiben gerichtet,  
in dem er der portugiesischen Nation und  
besonders der Akademie (deren korrespondierendes  
Mitglied France ist) seine besondere Verehrung  
bezeugt und den Präsidenten selbst für sein  
beherztes Auftreten gegen den „Vandalismus  
Tentonique“ beglückwünscht. „Sie haben“, schreibt  
France, „ganz trefflich diesen germanischen  
Wahnwitz charakterisiert, ein Ergebnis, wie Sie  
sagen, des Avarismus und des Militarismus mit all  
seinen 'erzieherischen' Einflüssen. Sie haben diese  
verderbten Intelligenzen, die nur dem Tug und  
dem Unrecht dienen, gebrandmarkt. Ich entbiete  
Ihnen und Ihren Kollegen meines herzlichsten Grusses...“

Sollte sich Versteherendes in allem Wesentlichen als Fälschung erweisen, so  
sind die folgenden Zeilen als ausgelöscht zu betrachten.

Einst flogen Eure stolzen Galaxien

In's dunkle Weltmeer aus zum Siegeslauf,  
Ihr schloszt den Christen ungeahnte Zonen  
So auf der Erde wie am Himmel auf;  
Ihr brachtet Sklaven, Gold, Gewürz und Kronen  
Von den Gestaden Indiens zuhauf.  
Ein unermeßlich Reich schien Euch geschenkt  
Und seine Anker fest im Meer versenkt.

Nun weht wo glorreich eure Flagge wehte,  
Die Englands; und das Schiff im Königskleid  
Das Listabon zum Wappenbild erhöhte,  
Da Englands Schlepptau schwimmt es traurig heut.  
Aus Englands Gold besteht die Kriegstrompete  
Mit deren heissem Klang Ihr und bedrängt.  
Warum schieszt Ihr nicht gleich mit gutem Blei?  
Wozu die giftig hohle Rederei?

Ihr kennt uns nicht, Ihr wiszt nicht was uns Feuer.  
So flücht auf jenes Schiff, vom Schamm umsprüht,  
Es stehen Helden dort am Todessteuer  
Und weihen dem ~~de~~ Vaterland ihr letztes Lied.  
Und wenn ein einziger Funke noch vom Feuer  
Der Costa und Almeida in Euch glüht,  
Wenn Ihr noch ahnet was Ihr einstmals wart,  
Dann lernt aus deutschem Sterben deutsche Art.

Hugo Schuchardt

bisher korrespondierendes Mitglied der  
Akademie der Wissenschaften zu Lissabon

Graz

Schuchardt.

---

Die rom. Lehnw.  
im Verb.

---



Extraits de

Die romanischen Lehnwörter  
im Berberischen

par H. Schuchardt

(Sitz. de l'Ac. des Sc. de Vienne  
T. 188 4<sup>e</sup> liv.)  
Vienne 1918

---

... p. 14, note.

«... Endlich dürfen wir  
auf das Baskische hinweisen, wo  
wre Gold, mit berb. wre  
zusammenhängt, ori gelb, aber  
unmittelbar nichts damit zu tun  
hat, mag es dasselbe sein wie berb.  
(a) wra oder von ron. aureus  
herkommen, das mit laurus  
verschmolzen noch in der Ber.  
, gelb' lebt (span. port.).

p. 15

«... Die Genaga haben aus dem franz. plomb im Sinne von Flintenschrot brum Fa. (daher im hassan-arab. ebriem Ba<sup>18</sup>) gemacht und bast. beruk Blei <sup>Könnte</sup> eben darauf zurückgeführt <sup>p. 16</sup> werden, wenn es nicht auch transpyrenäisch wäre (span. plomo müsste ein anderes Ergebnis haben).

p. 16

«... So haben wir lat. vesculus Art Eiche = berb. iskir Wilde, tiskirt kultivierte Eiche, Hu<sub>1</sub> = bast. ezkur Eiche, Eichel...»

p. 17.

«... Der Name tiskirt, den ihm Hutzghe gibt, findet sich unter dem Dutzend von Eichennamen bei HL 185 überhaupt nicht; die Ballotaeiche heisst hier kab. Fasajt.

(Wozu basq. sapar usw. gehört; s. R. Basque 7 [1913], 306) und, nach dem Arabischen, abelent. Das Baskische gibt uns keinen Anlass die Verschiedenheit der Eichenarten ins <sup>p. 18</sup> Auge zu fassen, ezkur ist Eichel im weitesten Sinne, wird auch von der Buchecker gebraucht, ja in manchen Gegenden ausschliesslich. Wie aber Baum und Frucht oft denselben Namen führen, so ist das bei der Eiche und gerade auch bei ezkur der Fall, das in älterer Zeit 'Eiche' oder 'Baum' schlechtweg bedeuten konnte; Larramendi gibt zu roble nicht bloss arizta, sondern auch ezkurra an und Azkue bringt Stellen, wo er ezkur (estkur) mit 'árbol' übersetzt. Alles zusammengefasst, ist die Übereinstimmung zwischen caesulus, istkir und ezkur in Form und Sinn so gross, dass wir ihr einen geschichtlichen Zusammenhang unterlegen dürfen. Man könnte ja caesulus aus dem

Latein ins Baskische und Berberische,  
aber ebenso ins Latein aus dem  
Iberischen oder Libyschen, zu sehr  
früher Zeit, eingeführt worden sein.....

p. 19

«.... Das berb. - kerrus könnte  
mitsamt seiner Endung - us (nur die  
erste Form zeigt den Stamm)  
ins Latein übergetreten sein: cerrus.  
Dieser Stamm scheint mir mit dem  
Karr-, garr- zusammenzufallen, der  
auf der Pyrenäenhalbinsel und in  
Südfrankreich mit ähnlichen Bedeutungen  
verbreitet ist, und den ich als iberisch  
ansprechen möchte, obwohl mir hierbei  
das Baskische keine genügende Stütze  
gewährt.....»

p. 20

«.... zu der von mir Rom. Glyn.  
II, 48 ff. und Bask. u. Rom. 10 ff.  
beschriebenen cuscolium - Masse, deren

2)

Ausstrahlungspunkt aber vielleicht im Iberischen liegt, wird akaskus zweig Pr. gehören. . . . . "eine ganz ähnliche Übereinstimmung muss ich <sup>p. 21</sup> als zufällige hinnehmen, da ich hier nicht einmal die Möglichkeit einer sachlichen Begründung erkenne, nämlich die Übereinstimmung zwischen berb. Tabubrazz Vogelbeerbaum Hu<sub>1</sub> und bask. burbuza Erdbeerbaum (die Namen der beiden Bäume werden öfter miteinander vertauscht oder vermischt, s. B. Rom. Ph. 24 [1900], 412f.). Denkbar überhaupt wäre nur die nordsüdliche Wanderung, da die baskische Wortform am am Ende einer längeren Reihe steht (Bask. und Rom. 33).

p. 22 note 2:

„Garbanzo bei Meyer-Lübke ist nicht spanisch, und ebensowenig garabantze baskisch. Die Möglichkeit dieser Formen besteht natürlich . . . . .“

p. 27

«... Auch in anderen Sprachen hat 'Lilie' die allgemeine Bedeutung angenommen: So lili in einem grossen Teil der baskischen Wäld., ohne dass die ursprüngliche ganz erloschen wäre, während andererseits es auf Mais-, Kastanien- und Nussblüte eingegangen ist...»

p. 28

«... arvel. égar Br. 686 (bask. igél) oder mit der Endung -u: ageru...»

p. 32

«... Die Amsel heiss nun auf Baskisch zozo (auch sasizozo eig. Dornrossel, wo also zozo den weiteren Sinn haben würde) daneben šošo - zozo bedeutet auch 'einfältig', ebenso zozollo, šošolo, šošolo. Wegen der übertragenen Bedeutung vergleiche man das ital. folto (merlo allerdings bezeichnet nicht selten

das Gegenteil von 'einfältig'; aber  
merletto ist 'Einfaltspinsel'). Das  
Verhältnis zwischen dem Vogelnamen  
chocha und dem Adjektiv (auch Subst.)  
chocho schwachsinzig, faselnd (bei  
Alterschwäche), im Spanischen ist gewiss  
das gleiche wie das zwischen zozo<sup>1</sup>  
und zozo<sup>2</sup> im Baskischen. ... p. 33

« ... So glaube ich denn, dass chocho oder  
eine ganz ähnliche Form ursprünglich  
'Drossel' oder 'Amsel', wie bask. zozo  
bedeutet hat, in dieser Bedeutung aber  
von zorzal verdrängt worden ist. ...  
Die Bet. 'Star' hat sich erhalten im  
bask. zorabar (Larramendi) und port.  
zorral ... » ... (Aus dem gesagten  
nämlich wird der lautnachahmende  
Charakter von span. chocho p. 34 und  
bask. zozo hervorgehen. »)

p. 40

« ... Man wird sich nicht auf eine  
Verwechslung berufen, wie sich manchmal

zwischen snake und snail stattgefunden  
hat, noch auf das Wort blanka, das in  
einer bast. Untermundart, 'nackte  
Schnecke' bedeutet...)

p. 41

... " Auch das Baskische  
hat zamari Pferd (zu zama Last).

p. 43

" ... Das cispyren. Baskische  
bietet matfjela, matel Wange, das z in  
den gleichbed. litk. Formen matraila  
(auch lab.) matarla (lab. matraila führt  
Azkue als 'Kimbacken' an) ist schwer zu  
erklären. Daneben stehen masaila,  
masela, mazela Wange, die romanischen  
Fortsetzungen von maxilla entsprechen.  
Vielleicht helfen jene baskischen Formen  
das d eines südfranz. madaisso Kimbacken  
aufhellen. ... Zum bast. matel u. s. w. stelle  
ich verb. amadet ... Kimbacken des  
Pferdes ... )



3)

p. 47

« ---- Ganz entsprechend  
Verhalten sich span-ana Amme,  
~~Erzieher, Hausherr, Eigentümer~~ Haushälter<sup>in</sup>,  
Eigentümerin, und ano Mann der  
Ammen, Erzieher, Hausherr, Eigentümer  
(Vgl. bast. uazata Hausherr, eig.  
Milchmutter Rev. Basque 7, 322).

p. 54

« ---- aber die Sache wäre  
ebenso unsicher wie beim bast. irin  
Mehl, und die Möglichkeit nicht  
ausgeschlossen, dass dieses mit dem  
bast. Wort verwandt ist (Rev.  
Basque 7, 326).

p. 59

«Über die genetischen  
Beziehungen von berber. asáqur, tebíras  
Beil zu gleichbed. arab. bask. lat.  
Wörtern s. Rev. Basque J, 325, wo  
noch hinzuzufügen: neugr. τασχούρι,  
kanari sáqir.»

p. 60

... «Dieser {Simone} ist  
freilich selbst nicht zur Klarheit gelangt;  
er führt nämlich naguela als  
altspanisch, galizisch und baskisch an.  
als baskisch, offenbar weil Larramendi  
sagt: 'es voz bascongado' (das bedeutet  
aber in seiner Ausdrucksweise: 'ist  
baskischer Herkunft', als galizisch,  
weil er in dem galizischen Wörterbuch  
von Unweiro findet. ....)»

4)

p. 70

note 1

« Auch der Tartarus ist verpersönlicht oder der Ozean mit diesem Namen belegt werden; man sehe die baskischen Märchen vom Tartaro bei Wentworth Webster Basque Legends <sup>2</sup> 1879. In einem erscheint der Tartaro als der Kyzlops der griechischen Sage (daher hat wohl Azkue sein Tartara - so, mit -a - Kyzlope), als welcher auch der Ozean eines kabyllischen Märchens mir in Erinnerung ist. .... »

p. 75

« .... Das bask. baba, das sich einem im ersten Augenblick aufdrängt und das man im zweiten ablehnt, könnte doch vielleicht sie

Lösung der Frage in sich schließen  
— nämlich wenn babu (fabu) schon  
den Iberoern vertraut war.

p. 76

... u Nach Brehms

3 Tierleben (Vögel 2, 679) schreibt der  
Kranich: qu, kur oder kiur, und  
das erste ist uns im lat. Wort erhalten,  
das zweite im bask. kurri, -u,  
während bask. kurillo, kurlo sich  
an das span. quilla anlehnen  
(dessen ll mit zur Lautnachahmung  
gehört; Meyer-Lübkes Ansatz  
\* quilla ist unannehmbar). Dem  
bask. kurri steht nahe das  
arab. kurki ----- 1)

5

p. 77

« ---- Zum romanischen  
cucu bringt L. Spitzer über  
einige Wörter der Liebesprache  
(1978) 73 ein und das andere bei;  
hierher gehörte bast. koko, koko,  
kokomarro Maske (auch  
kukumarro; vgl. kukatu blinzeln,  
kokatu sich verbergen) von S. 35 aus  
einem andern Zusammenhang  
heraus.

---

Bibl. Gaston Paris

H. Sch. - Meiste Literatur über die lateinischen und  
roman. Bestandtheile der südwestl. Sprachen. 1893

Br. 114 (8)

Reims und Pyrenäen im Deuts. und Roman.

B. 137 (17)

Zur roman. Sprachwissens. Lat. und rom. deklinat.

566 (1)

Das recente lettere glettol. di Ascoli 1886

Br. 114 (24)

Ueber einige Fälle bedingten Lautwandel  
im Churwälschen

(1870)

731 (2)

Sind unsere Personennamen übersetzbar

1895 gr 8° 11 p.

Br 15 (32)

im irrationalen Spisant im Griech.

1887

Br 125 (23)

C. R. de Ascoli Oszkar (Hongar)

1886

Br 112 (25)

Consonnes

aspirées t<sup>h</sup>  
Mouillées t'  
Labiales t  
t' (H)

ã (nasal)

emphatiques t

occlusives / douces  
et spirantes / sonores  
prépalatales continues s z  
affriquées tʃ dʒ ts dz  
sonantes n guttural  
ñ palatale  
ʎ vélarie  
p uvulaire

La jota = x.

acc = accent aigu  
acc. second. - " grave  
circumflex (modul. at. que...  
(sur la voyelle)

Voyelles

quantité ā ā  
accent á á  
ouverture o  
fermeture o  
timbres o  
ä  
ä  
ü

l' mouillée

{ Afrig. 372 lang.  
Delab. soudan.

142 lang. améric.

Spirantes t d f  
ʃ (H) p

[ Literarisches Centralblatt . 18 avri 1896 n° 16 ]

p. 589

Proverbes basques-espagnols. Refranes y Sentencias comunes en Bascence, declaradas en Romance. Réédités d'après l'original de 1596 conservé à la Bibliothèque de Darmstadt par W.T. Van Eys. Geuf u. Basel, 1896. Georg & C<sup>ie</sup> (3, 32 Ble. gr. 8.)

Im 16. Jahrh. sind nur wenige Bücher in baskischer Sprache erschienen. Von denen, die uns erhalten sind, entfallen drei oder vier auf Frankreich und nur eines, eine *Doctrina christiana* von 8 Blättern (Bilbao, 1596) auf Spanien, aber von diesem kennen wir nichts als den Titel, da der Be- [p. 590] sitzer des einzigen Exemplares weitere Auskunft verweigert. Aus demselben Jahre stammt nun ein in Pamplona gedrucktes Buch, von dem man bis vor Kurzem gar nichts wusste. Van Eys, dem die baskische Sprachwissenschaft schon so viel zu verdanken hat, entdeckte ein Exemplar davon in einer deutschen Bibliothek und hat den vorliegenden Neudruck davon veranstaltet. Jedenfalls ist es umfangreicher und inhaltlich werthvoller als das gleichzeitige Büchlein von Bilbao. Auf seine linguistische und folkloristische Bedeutung gedenkt Ref. an einem andern Orte einzugehen.

[ Anonyme ] Schuchardt, Hugo